



HAL
open science

Tatsächlich und in der Tat : ein Abgrenzungsversuch

René Métrich

► **To cite this version:**

René Métrich. Tatsächlich und in der Tat : ein Abgrenzungsversuch. Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen., 2004, pp.263-299. halshs-00004846

HAL Id: halshs-00004846

<https://shs.hal.science/halshs-00004846>

Submitted on 5 Oct 2005

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

RENE METRICH

A.T.I.L.F. – UMR 7118

CNRS–Université Nancy 2

***Tatsächlich und in der Tat* : ein Abgrenzungsversuch.**

Der Aufsatz ist dem Vergleich zweier Elemente gewidmet, die in der Regel zu den Modalwörtern gerechnet und als Synonyme betrachtet werden. Aus der systematischen Überprüfung ihrer Vorkommen und Austauschbarkeit in verschiedenen Kontexten wird sich erweisen, dass beide Wörter in ihrem *tatsächlichen* Gebrauch ziemlich komplexer sind als gemeinhin angenommen. Auch wird sich zeigen, dass *in der Tat* sich dermaßen auf eine bestimmte kommunikative Funktion spezialisiert hat, dass schon von einer echten *Pragmatisierung* gesprochen werden kann, während *tatsächlich* in seinem Gebrauch viel flexibler bleibt.

This study is devoted to the comparison of *tatsächlich* and *in der Tat*. Both phrases are traditionally classified as “modalisers” and are usually and very frequently considered as quasi if not total synonyms. The systematic analysis of their occurrences and potential for alternation reveals much more complex relationships between the two phrases than is usually accepted. It will also reveal a greater “pragmatisation” of *in der Tat* compared to *tatsächlich* whose range of uses remains much wider.

Studium poświęcone jest porównaniu dwóch wyrazów, *tatsächlich* oraz *in der Tat*, które tradycyjnie zalicza się do form modalnych i które traktuje się zazwyczaj jako synonimy. Systematyczne badanie kontekstów, w których wyrazy te się pojawiają, oraz analiza ich możliwości substytucyjnych ujawniają tymczasem, że relacje jakie zachodzą między obydwoma wyrazami są o wiele bardziej złożone niż te, które zwykło im się przypisywać. Badania kontekstowe ukazują jednocześnie bardziej posuniętą „pragmatyzację” *in der Tat* w stosunku do jej formy konkurencyjnej *tatsächlich*, której rozpiętość użycia jest o wiele szersza.

1. Vorspiel

Ich saß in einer Mannheimer Kneipe und hatte ein Bier bestellt. Das kam auch bald, vor Frische tropfend und mit dichter weißer Schaumkrone: Deckel auf den Tisch, Glas darauf und auf des Glases Fuß – wie es sich gehört in Deutschland – ein Tropfdeckchen, auf dem die paar Worte standen: „Fürstenberg: *in der Tat* eines der besten Biere der Welt“.

Ich trank einen Schluck. *Tatsächlich* fabelhaft, dachte ich mir. Doch schon kamen Zweifel auf. Nicht ob des Bieres Qualität natürlich, sondern wegen des Modalwortes, das mir da eingefallen war. *Tatsächlich* hatte ich zu mir selbst gesagt, auf dem Tropfdeckchen stand aber *in der Tat*. Hätte es nicht auch umgekehrt sein können? In gewisser Hinsicht schon. Andererseits aber klang *tatsächlich* im Werbespruch – wenigstens in meinen Ohren – doch nicht so gut wie *in der Tat*, und vielleicht hätte dieses in meiner inneren Rede auch besser geklungen. Was hatte es denn auf sich mit diesen Ausdrücken, von denen ich bisher kaum Notiz genommen hatte? Das Glas war bald leer und ich ziemlich ratlos. Auch ein zweites

Glas vermochte meine Ratlosigkeit nicht zu verflüchtigen, und so beschloss ich denn auf dem Wege zum Hotel, diesem Problem bei Gelegenheit mal nachzugehen.

Die Gelegenheit kam Ende 2003, als mir Prof. Dr. Ulrich Engel anbot, für *Convivium* einen Beitrag über ‚Partikeln‘ zu schreiben. Dem Angebot war ich umso mehr bereit Folge zu leisten, als ich beide Wörter inzwischen für unser deutsch-französisches Partikelwörterbuch bearbeitet hatte, in punkto Vergleich jedoch zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis gekommen war (obwohl das Material eigentlich dalag). Würde es mir diesmal besser gelingen? – Nun, darüber zu entscheiden soll dem Leser überlassen sein.

2. Was weiß man schon über *tatsächlich* und *in der Tat*?

Der Interrogativsatz, der den Titel dieses Kapitels abgibt, ist zweideutig und soll es auch sein, denn die Frage ist zugleich Antwort: Ein Blick in Wörterbücher, Grammatiken und in die linguistische Forschung genügt, um festzustellen, dass aus diesen Quellen nur wenige Informationen zu den beiden Wörtern und zum Grad ihrer Synonymie zu schöpfen sind. Sie seien hier kurz referiert.

2.1. *Tatsächlich* und *in der Tat* in den Wörterbüchern

In den allgemeinen Wörterbüchern werden beide Elemente durch Synonyme oder durch Definitionen erklärt, zuweilen auch durch beides zusammen. Wo Synonyme benutzt werden, handelt es sich zunächst immer um *wirklich*, wodurch ein drittes Element mit ins Spiel gebracht wird, das die Abgrenzung nur noch erschwert. Weitere Synonyme, die zur genaueren Erklärung bemüht werden, etwa *real*, *faktisch* oder *wahrhaftig*, helfen im Grunde auch nicht weiter. Anzumerken ist dazu noch, dass *tatsächlich* zuweilen als Synonym für *in der Tat* angegeben wird (etwa in DUW 96), das Umgekehrte jedoch merkwürdigerweise nie vorkommt.

Auch da, wo mit Definitionen gearbeitet wird, werden beide Ausdrücke ähnlich beschrieben, nämlich vor allem mit Rekurs auf die Begriffe *Bekräftigung* und *Bestätigung*. Wie diese Begriffe konkret zu verstehen sind, wird leider – wenn auch verständlicherweise – nicht erläutert. Ein dritter Begriff, der des *Erstaunens*, wird nur in LDaF 97 angewandt und auch da nicht weiter präzisiert.

Eine expliziter Vergleich der beiden Wörter miteinander wird in keinem Wörterbuch angeboten, so dass es schon eines linguistisch geschulten Auges bedarf, mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bedeutung der beiden Wörter aus der Art und Weise herauszulesen, wie sie definiert werden. So z.B. in WDG (1975), wo *tatsächlich* semantisch mit „den Tatsachen, der Wirklichkeit entsprechend“ beschrieben wird, während *in der Tat* mit „ausdrückliche Bekräftigung einer Feststellung“ bzw. „ausdrückliche Bestätigung einer zutreffenden Aussage, einer Antwort“ eine eher pragmatisch-funktionale Definition zugeschrieben bekommt. Die unterschiedliche Beschreibung kommt sicher nicht von ungefähr und zeugt von einer sorgfältigen Beobachtung der Verwendungsweisen der beiden Ausdrücke. Da diese aber nicht aufeinander bezogen werden und die Definitionen sozusagen für sich allein stehen, muss sich der Benutzer des Wörterbuchs unweigerlich die Frage stellen, ob beide Wörter etwas miteinander zu tun haben sollen oder nicht.

Was nun die drei mir bekannten Spezialwörterbücher angeht – darunter auch *Les Invariables Difficiles*, das ich mit zwei Kollegen meiner Universität geschrieben habe –, so muss leider festgestellt werden, dass auch sie bei der gegenseitigen Abgrenzung der beiden Wörter nicht weiterhelfen. In dem einen (KÖNIG / STARK / REQUARDT 1990) ist keines der beiden Modalwörter lemmatisiert, im anderen (HELBIG / HELBIG 1990) wird nur *tatsächlich*

behandelt, und in unserem (MÉTRICH / FAUCHER / COURDIER 2002) werden die Wörter zwar über 13 bzw. 7 Seiten beschrieben und dokumentiert, die gegenseitige Abgrenzung (vgl. unter *wirklich*, Bd 4, S. 331) haben aber auch wir nicht sehr weit getrieben: *tatsächlich* und *in der Tat* wurden als vollständige Synonyme hingestellt mit dem einzigen Unterschied, dass *in der Tat* im Vergleich zu *tatsächlich* als ‚plus marqué‘, also emphatisch angegeben wurde.

2.2. *Tatsächlich* und *in der Tat* in den Grammatiken

Leisten die Wörterbücher beim Vergleich der beiden Modalwörter wenig Hilfe, so lassen einen die Grammatiken vollständig im Stich. In den meisten wird *in der Tat* gar nicht erst erwähnt, und wo es erwähnt wird, nämlich eher in französischen, wird es entweder mit *tatsächlich* gleichgestellt (FEUILLET 1993:738-739) oder über französische Äquivalente nur scheinbar von *tatsächlich* abgegrenzt: so z.B. in SCHANEN / CONFAIS (1986:525), wo *tatsächlich* mit *effectivement* und *in der Tat* mit *en effet* gleichgestellt werden, wobei übersehen wird, dass auch die französischen Entsprechungen als schwer voneinander unterscheidbare Synonyme empfunden werden (vgl. DANJOU-FLAUX 1980).

2.3. *Tatsächlich* und *in der Tat* in linguistischen Untersuchungen

Hier wundert einen zunächst, dass trotz der regen Partikelforschung in den Siebziger und Achtziger Jahren, in denen viele Kolloquien veranstaltet, unzählige Monographien und Sammelbücher herausgegeben und manche Partikeln bis zum Überdruß untersucht und dargestellt wurden, es immer noch welche gibt, die bisher kaum oder nur am Rande beachtet wurden. *Tatsächlich* und *in der Tat* gehören nebst etlichen anderen, wie *allemaal*, *ausgerechnet* oder *[hin]wiederum* zweifelsohne dazu.

Bekannt sind mir eigentlich nur zwei Untersuchungen, in denen die beiden Modalwörter nicht nur flüchtig erwähnt, sondern etwas eingehender behandelt werden. Die eine ist die von DALMAS (2001). Sie enthält durchaus zutreffende Aussagen zu Unterschieden im Gebrauch der beiden hier zur Debatte stehenden Wörter: z.B. dass *tatsächlich* „häufiger in Vergewisserungsfragen“ vorkommt oder *in der Tat* sich „oft in Bestätigungen fremder Aussagen“ findet. Dalmas' Ansatz ist jedoch grundsätzlich pragmatisch-argumentativer Art. Der Autorin geht es primär nicht darum, die beiden Wörter gegeneinander abzugrenzen, sondern darum, aufzuzeigen, wie sie für bestimmte argumentative Zwecke eingesetzt werden können – und wie sie dann ins Französische übersetzt werden. So interessant ihre Ausführungen unter diesem Gesichtspunkt auch sind, für das hier zu behandelnde Problem sind sie wenig aufschlussreich.

Explizit miteinander verglichen werden m.W. beide Wörter nur in der schon älteren Habilitationsschrift von PÉRENNEC (1984). Das einschlägige Kapitel gilt eigentlich dem Modalwort *wirklich*, das durchweg überzeugend analysiert wird. Leider ist der Autor auf die merkwürdige Idee verfallen, *tatsächlich* mit *wirklich* und *in der Tat* mit *in Wirklichkeit* gleichzustellen, womit er sich eine Opposition erdacht hat, die dem tatsächlichen Gebrauch der Wörter offenbar nicht gerecht wird – ein Fehlgriff, der m.E. darauf zurückzuführen ist, dass er mit selbstkonstruierten Beispielsätzen und nicht mit authentischen gearbeitet hat.

Die Bilanz, die sich aus diesem kleinen Streifzug durch die Lexikographie, Grammatik und Linguistik ergibt, ist nicht gerade üppig und insgesamt widersprüchlich: Hier treten sie als Synonyme auf, dort stehen sie in Opposition zueinander, und woanders noch fragt man sich, ob sie überhaupt etwas miteinander zu tun haben. Es ist also kein müßiges Unternehmen, der Sache auf den Grund gehen zu wollen. Aber wie?

3. Zur Methode

Es mag schon sein, dass Wittgensteins berühmter Satz „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ so nicht aufrechterhalten werden kann – als heuristisches Prinzip, zumal wenn es darum geht, Synonyme voneinander abzugrenzen, hat es aber m.E. nach wie vor uneingeschränkte Geltung. Bedeutung kann nur über den Umweg der Verwendung erfasst bzw. rekonstruiert werden, was zur Folge hat, dass Wörter immer zunächst einmal in ihrem syntaktischen, semantischen und pragmatischen Umfeld beschrieben werden müssen. Selbst wenn sich dann die Rekonstruktion des *signifié*, der ‚Grundbedeutung‘ auf der *langue*-Ebene, als fraglich oder gar unmöglich erweist, ist durch die (auch unvollständige) Ermittlung der Verwendungsbedingungen für die Kenntnis des Wortes doch schon viel gewonnen – unter didaktischem Gesichtspunkt vermutlich sogar das Wesentlichste.

Für das Abgrenzen von Synonymen bedeutet das, dass es kaum eine andere Methode geben kann, als sie systematisch in ihrer Distribution zu vergleichen und auf ihre Austauschbarkeit zu prüfen. Allerdings kann es schon aus Platzgründen im Rahmen dieser Untersuchung nicht darum gehen, die Gesamtheit der Kontexte in Betracht zu ziehen, in denen das eine oder andere Wort vorkommt und mit dem anderen austauschbar ist – oder auch nicht. Es können nur die besonders relevant erscheinenden Kontexte berücksichtigt werden, wobei die syntaktische Dimension dieser Kontexte m.E. den geeignetsten Rahmen für die Untersuchung abgibt.

Wörter in ihrem Kontext zu untersuchen, hat aber nur Sinn, wenn mit Kontext nicht nur ein paar selbstkonstruierte Sätze, sondern auch authentische Beispiele gemeint sind, und wenn diese zahlreich genug sind, um eine möglichst breite Skala von Verwendungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Zwar gibt auch die größte Sammlung von Belegen keine Garantie dafür, dass wirklich alle Verwendungsmöglichkeiten des Wortes abgedeckt sind, weshalb ich hier zuweilen auch auf konstruierte Beispiele zurückgreifen muss. Doch abgesehen davon, dass ein breit angelegtes Korpus die Chancen der Abdeckung immerhin erhöht, hat es vor allem auch den Vorteil, die Gefahr zu verringern, dass der Blick von vornherein nur auf typische Verwendungsweisen eingeengt wird oder dass, bewusst oder unbewusst, Beispiele so konstruiert werden, dass sie nichts anderes dokumentieren als des Linguisten vorgefasste Meinung. Ein Korpus hilft also, von den eigenen *Vorstellungen* und *Vorurteilen* Abstand zu nehmen, und so den Blick für andere Verwendungsmöglichkeiten empfänglicher zu machen.

Doch haben auch Belege ihre Grenzen: Sie geben immer nur die Wahl kund, die ein bestimmter Sprecher in einem bestimmten Kontext getroffen hat, und sagen nichts darüber aus, ob ein anderer Sprecher dasselbe Wort oder das Synonym gewählt hätte. Dies festzustellen und dadurch den Konsensgrad im Gebrauch der beiden Synonyme wenigstens annähernd zu ermitteln, geht nur über eine Befragung von *native speakers*. So habe ich für diese Untersuchung zwölf Personen¹ eine Liste von 42 authentischen Beispielen unterbreitet, aus denen ich zuvor das darin vorkommende Wort, *tatsächlich* oder *in der Tat*, getilgt hatte. Die Personen sollten angeben, welches von vier vorgeschlagenen Wörtern, nämlich *tatsächlich*, *in der Tat*, *wirklich* und *in Wirklichkeit*, sie im jeweiligen Kontext gewählt hätten.² Genauer gesagt: sie sollten die Adäquatheit der Wörter bewerten und zu diesem

¹ Es waren Studierende, Lektoren, Dozenten und Professoren, Übersetzer und weitere Akademiker. Es sei ihnen hier herzlich gedankt für ihre Beteiligung am Test.

² Dass vier Elemente zur Wahl angeboten wurden, hat zweierlei Gründe: Erstens wollte ich bei dieser Gelegenheit auch Material für einen Vergleich zwischen *tatsächlich* und *wirklich* sammeln. Zweitens wollte ich nach Möglichkeit jener Art Verwirrung vorbeugen, die unvermeidlich eintritt, wenn man

Zweck jedes jeweils in eine vierstufige Skala einordnen: ‚vorzugsweise‘, ‚auch möglich‘, ‚nicht möglich‘ und ‚Zweifelsfall‘.

Dabei kam es zu folgenden allgemeinen Ergebnissen:

- die Befragten hatte alle ein subjektiv sicheres Sprachgefühl, wie die Tatsache zeigt, dass sie nur selten auf die Wahlmöglichkeit ‚Zweifelsfall‘ ausgewichen sind;
- wenn sie auch in der Regel, vor allem in Bezug auf möglich/unmöglich, ähnlich bis einstimmig gewählt haben, so klafften in einigen Fällen die Antworten doch stark auseinander;
- umgekehrt gab es in einigen Fällen einen (fast) allgemeinen Konsens über eine Wahl... die mit dem Original in Widerspruch stand!

4. Distribution von *tatsächlich* und *in der Tat*

Einen Überblick über die syntaktische Distribution der beiden Modalwörter, so wie sie auf der Basis der Korpora erstellt werden konnte, liefert folgende Tabelle:

Satzarten bzw. –konstruktionen u. Stellungen	<i>tatsächlich</i>	<i>in der Tat</i>
Ein-Wort-Äußerung, assertiv	7	6
Ein-Wort-Äußerung, interrogativ	26	-
Fragesatz mit Verb-erst	24	1
Fragesatz mit <i>ob</i> od. <i>wenn</i>	2	-
Fragesatz mit <i>w</i> -Pron. (integriert / vorangestellt)	2	3
Aussagesatz (evt. Exklam.)	351	120
- vorangestellt (mit trennendem Komma)	[23]	[40]
- im Vorfeld	[103]	[32]
- in Nach-Erststellung	[-]	[1]
- im Mittelfeld	[225]	[47]
Nebensatz, interrogativ	16	-
- mit <i>ob</i> (integriert)	[13]	[-]
- mit <i>w-Wort</i>	[3]	[-]
Nebensatz, assertiv	127	22
- <i>dass</i> -Satz	[50]	[10]
- <i>wenn</i> -Satz	[13]	[1]
- mit anderen Konj. (<i>weil, da...</i>)	[26]	[2]
- Relativsatz mit <i>d-/w</i> -Pronomen	[31] / [7]	[9] / [-]
Nominalphrase	17	1
Verschiedenes (reduzierte Sätze usw.)	36	18
Zusammen	608	171

Der einzige sofort auffallende Unterschied zwischen *tatsächlich* und *in der Tat* betrifft ihr Vorkommen in interrogativen Kontexten: Bei *in der Tat* ist es so selten, dass wohl von einer ‚Abneigung‘ dieses Wortes gegenüber dem interrogativen Modus gesprochen werden kann. Doch wie weit die Abneigung geht und wie es um die Konkurrenz zwischen beiden Wörtern in anderen Kontexten bestellt ist, kann nur über eine detaillierte Analyse ermittelt werden. Diese soll sich wie angekündigt an der syntaktischen Dimension der Kontexte orientieren. Untersucht werden die Wörter zunächst in ihrer Verwendung als Ein-Wort-Äußerung, dann im Rahmen des Fragesatzes, des Aussagesatzes und schließlich des Nebensatzes.

bei einem längeren Test immer nur die Wahl zwischen denselben zwei Elementen hat: Sie überblenden sich und bald hat man größte Mühe, sie voneinander zu unterscheiden.

5. *Tatsächlich* und *in der Tat* als Ein-Wort-Äußerung

Beide Wörter können als Ein-Wort-Äußerung fungieren. Welcher syntaktische Status dieser Ein-Wort-Äußerung zukommt – Satzäquivalenz oder Ellipse –, soll uns nicht weiter beschäftigen³. Relevant ist hier lediglich die Feststellung, dass *tatsächlich* sowohl assertiv als auch interrogativ gebraucht werden kann, während bei *in der Tat* anscheinend nur die assertive Variante möglich ist. Auf beide Verwendungen lohnt es sich etwas näher einzugehen.

5.1. *Tatsächlich* und *in der Tat* assertiv

Wo beide Wörter assertiv gebraucht werden, scheinen sie immer bestätigende Funktion zu haben, was nicht heißen will, dass sie immer leicht miteinander austauschbar wären. Dabei fällt auf, dass (von einem ganz besonderen Fall abgesehen) *tatsächlich* leichter durch *in der Tat* ersetzt werden kann als umgekehrt – eine an sich erstaunliche Feststellung, da man doch sonst eher den Eindruck hat, dass *in der Tat* gegenüber *tatsächlich* das markierte Element ist. Man betrachte folgende Beispiele:⁴

• *tatsächlich* → *in der Tat*:

- (1) „Man fühlt sich besser in einem neuen Anzug“, erwidere ich. [...] „Tatsächlich?“
„**Tatsächlich. (* In der Tat)**“ (RSO 441)
- (2) „[...] Unser Pressereferent scheint auch nicht schlafen zu können.“
„**Tatsächlich. (In der Tat)**“ (GBS 34)
- (3) Katja erschien sofort wieder mit einem großen Weltatlas, den Bernie hastig aufschlug.
„**Tatsächlich (In der Tat)**“, murmelte er nach einer Weile. (PMB 164)
- (4) GATTE VIII: Das war doch Lord Ismael.
CLAIRE ZACHANASSIAN: **Tatsächlich (In der Tat)**. Du hast recht, Hoby. (DBD 66)
- (5) Es klingelt mehrmals.
HILDE: Hanna und Karl sind da! *Nimmt die Schürze ab und eilt in den Flur.*
FRANZ: So? *Zum Fenster.* Ich habe gar kein Auto gehört. **Tatsächlich (In der Tat)**. (JZE 489)

Abgesehen von Beispiel 1, bei dem das vorausgehende interrogative *tatsächlich* die Wiederholung desselben Wortes geradezu unumgänglich macht, scheint die Substitution immer möglich zu sein und der Unterschied einzig und allein darin zu liegen, dass der Gebrauch von *in der Tat* die Antwort ‚intensiviert‘, *in der Tat* also als emphatische Variante von *tatsächlich* auftritt. Unangemessen wirkt es dann nur da, wo Emphase nicht angebracht zu sein scheint.

• *in der Tat* → *tatsächlich*:

- (6) – Und von denen [...] wollen Sie gar nicht erst reden?
– **In der Tat (?? tatsächlich)**, ich... Wollen Sie sich über mich lustig machen? (JBP 59)
- (7) „[...] haben Sie nicht den Eindruck, daß Marlon schwul wird?“
In der Tat (?? tatsächlich). Marlon hatte angefangen, in der Stadt mit Homosexuellen zu verkehren. (VTB 22)

³ Es handelt sich für mich eindeutig um einen Fall von Ellipse, wie die Tatsache zeigt, dass stets ein passender Satz wieder hergestellt werden kann, in dem jedes Wort integriert erscheinen kann bzw. muss. Ausführliche Argumentation hierzu in MÉTRICH (1995, 280).

⁴ ? bzw. ?? steht für fragwürdig; * steht für nicht akzeptabel.

- (8) (*In einer Lobrede:*) Unvergessen sind Sie geblieben. **In der Tat** (?? **tatsächlich**). Ihre Leistung in der Schule wird noch jetzt [...] als Vorbild hingestellt [...] (DBD 43)
- (9) PAULETTE: Sind Sie auch einer von denen?
VALERA: **In der Tat** (?? **tatsächlich**). (GEH 369)
- (10) CLAIRE ZACHANASSIAN: Bobby, man schießt.
DER BUTLER: **In der Tat** (**tatsächlich**), gnädige Frau. (DBD 77)

Hier fällt es einem in den meisten Fällen etwas schwerer, die Substitution zu akzeptieren. Sicher würde sie nicht in allen Beispielen von allen *native speakers* abgelehnt, denn die Toleranzgrenze gegenüber nicht ganz üblichen Verwendungsweisen ist ja von Person zu Person unterschiedlich. Doch dürfte sie in allen Beispielen – vielleicht mit Ausnahme des letzten – auf jeden doch etwas befremdend wirken.

In eben diesem letzten Beispiel scheint mir die Ersetzung von *in der Tat* durch *tatsächlich* nur dann völlig akzeptabel, wenn man den Butler durch eine geeignete Bühnenanweisung etwa zum Fenster gehen und hinausschauen lässt. Das heißt: der pragmatisch adäquate Gebrauch von *tatsächlich* scheint hier vorauszusetzen, dass der Bestätigung eine Art *Nachprüfung* des zuvor behaupteten Sachverhalts vorausgeht. Das braucht im Original mit *in der Tat* nicht der Fall zu sein: Da bestätigt der Butler die vorausgehende Behauptung der Herrin auf der Stelle, weil auch er die Geräusche sofort als Schüsse identifiziert hat (oder auch nur so tut, was aber auf einem anderen Blatt steht). Um diesem Unterschied Rechnung zu tragen, könnte man sagen, dass das Original mit *in der Tat* eher eine *Zustimmung* ausdrückt, während der Gebrauch von *tatsächlich* eine *Bestätigung* daraus macht. Unter *Bestätigung* wäre dann der Sprechakt zu verstehen, der darin besteht, der Aussage des Gesprächspartners erst nach deren ‚Überprüfung‘ – oder vorsichtiger ausgedrückt: nach eigener Feststellung – zuzustimmen.

Dieses Moment des ‚Überprüfens‘ bzw. des ‚selber Feststellens‘ scheint mir in allen Beispielen von (2)-(5) vorhanden zu sein: in (3) und (5) ist es schon von der Situation her gegeben, in (2) ist anzunehmen, dass der Sprecher vor der Äußerung einen kurzen Blick auf die betreffende Person wirft und in (4) ist davon auszugehen, dass die vorausgehende Aussage bei der Sprecherin einen Erinnerungsprozess auslöst, der sie dazu führt, die Richtigkeit der Aussage klar zu erkennen.

Umgekehrt kann in (6)-(9) beim jeweiligen Sprecher kaum nachprüfendes Verhalten angenommen werden, weshalb denn auch der Gebrauch von *tatsächlich* in diesen Beispielen ein gewisses Unbehagen auslösen würde: in (6) und (9) kann schon deshalb nicht von Nachprüfen die Rede sein, weil es um einen Sachverhalt geht, der nicht unabhängig von der subjektiven Einstellung des Sprechers besteht. So auch in (7), auch wenn der Antwortende hier nicht der Angesprochene ist, sondern der Erzähler selber. In (8) gar wäre der Gedanke, *in der Tat* als Ausdruck einer ‚Bestätigung aufgrund einer Nachprüfung‘ geradezu abwegig: Es kann hier nicht einmal als *Zustimmung*, sondern nur als *Bekräftigung* der vorausgehenden Aussage desselben Sprechers verstanden werden.

Mit dieser Hypothese steht die Tatsache in Einklang – auch wenn das terminologiebedingt etwas paradox klingt –, dass man auf sogenannte Bestätigungsfragen mit unbetontem *doch* eventuell mit *in der Tat*, kaum aber mit ‚bestätigendem‘ *tatsächlich* antworten kann:

- (11) – Du, die Sitzung der Kommission, die war / ist doch am Mittwoch, nicht?
– **In der Tat**. (?? **Tatsächlich**.)

Die üblichste Antwort auf eine *doch*-Frage ist natürlich eine mit ‚Ja‘, ‚Durchaus‘ o. Ä. Immerhin ist *in der Tat* grundsätzlich möglich, auch wenn es wegen seines emphatischen Charakters nicht *ganz* angemessen erscheint. *Tatsächlich* hingegen wäre viel problematischer. Der Grund scheint mir darin zu liegen, dass eine Bestätigungsfrage mit *doch* im Normalfall

eine unmittelbare Bestätigung verlangt, und nicht eine, bei der zunächst nachgeprüft bzw. selber festgestellt werden muss, wie es um das Erfragte bestellt ist. Dies erklärt dann auch, warum die Antwort mit *tatsächlich* wieder adäquat wird, wenn ihr eine Äußerung bzw. eine Bühnenanweisung vorausgeht, durch die offensichtlich wird, dass der Angesprochene sich der Richtigkeit seiner Antwort vergewissert, bevor er sie äußert, wie etwa in (11a):

- (11a) – Du, die Sitzung der Kommission, die war / ist doch am Mittwoch, oder?
– Tja... Augenblick, ich guck mal nach. *Zieht seinen Terminkalender aus der Tasche.* Ja, **tatsächlich**.

Ähnlich verhält es sich mit nicht rhetorisch gemeinten negativen Entscheidungsfragen:

- (12) – Du, war das nicht am Montag?
– Doch. / ? **In der Tat.** / * **Tatsächlich.**
- (13) (*Zum Fenster hinausschauend:*) – Du, ist das nicht der Norbert vor Nachbars Tür?
(*Hinblickend:*) – **In der Tat!** / **Tatsächlich!** Was will der denn da?

Ebenso wie (11) ist auch (12) als Bestätigungsfrage zu verstehen, nur dass hier nicht eine Überzeugung, sondern eine mit gewissen Zweifeln belastete Vermutung auf Bestätigung wartet. Auch hier scheint eine Antwort mit *tatsächlich* pragmatisch kaum akzeptabel, während *in der Tat*, wenn nicht gerade üblich, immerhin noch denkbar ist. Dass der Grund hierfür nicht in der Form der Frage liegen kann, zeigt (13), wo die Frage die gleiche Struktur aufweist wie in (12). Der Unterschied zwischen beiden Fragen liegt vor allem in der Verschiedenartigkeit ihrer Anliegen. In (12) appelliert der Sprecher an das Wissen des Angesprochenen, den er für fähig hält, auf Anhieb die richtige Antwort zu geben. In (13) hingegen muss der Angesprochene selber hinschauen (\approx nachprüfen), ob die betreffende Gestalt richtig identifiziert worden ist oder nicht.

Dieses Moment der ‚Nachprüfung‘ bzw. des ‚selber Feststellens‘ bringt es mit sich, dass die Sachverhalte, die durch *tatsächlich* bestätigt werden, meistens objektiven Charakter haben, d.h. dass es sich um Sachverhalte handelt, über die intersubjektiv eine Einigung leicht zu erreichen ist, sei es weil ihre Tatsächlichkeit unabhängig von der Einstellung des Beobachters festzustellen ist (vgl. (5)), oder weil die Sprecher in einem an sich subjektiven Bereich doch mehr oder weniger nach denselben Kriterien beurteilen (vgl. (2)).

Zwar können mit *tatsächlich* auch an sich rein subjektive Aussagen (persönliche Meinungen, Kommentare) bestätigt werden, doch wird dann, anders als mit *in der Tat*, stets dieses Moment der Nachprüfung mit ins Spiel gebracht, was sich unter Umständen negativ auf die Bestätigung auswirkt, z.B. wenn diese als Kompliment gemeint ist:

- (14) – Gratuliere. Der Braten schmeckt ausgezeichnet.
– **In der Tat!** (**Tatsächlich!**)

Die Antwort mit *tatsächlich* ist an sich zwar möglich, sie drückt aber keine so direkte und engagierte Zustimmung aus wie *in der Tat*. Sie gibt kund, dass der Sprecher das Fleisch zunächst selber probiert hat, bevor er das Urteil des Gesprächspartners bestätigt hat. Vielleicht kommt unterschwellig sogar der Gedanke zum Vorschein, dass der Befund wenn nicht erstaunlich, so doch nicht unbedingt zu erwarten war. Wir hätten es da mit einer Bestätigung zu tun, über die sich die Hausfrau bestimmt nicht so freuen würde wie über *in der Tat!*

Aus diesen Beobachtungen heraus lässt sich also die Hypothese aufstellen, dass nur mit *tatsächlich* eine Bestätigung im engeren Sinne – also eine auf einer ‚Nachprüfung‘ bzw.

‚eigenen Feststellung‘ beruhende – ausgedrückt wird, während mit *in der Tat* der an sich viel allgemeinere Sprechakt der Bejahung, bzw. der Zustimmung vollzogen wird.⁵

Diese Hypothese wird auch durch die Antwort auf die Frage unterstützt, ob *tatsächlich* und *in der Tat* als Antwort auf einen (wie auch immer gearteten) Befehl fungieren können. Wenn der Befehl durch einen Imperativsatz ausgedrückt wird, muss die Frage verneint werden:

- (15) – Hör bitte auf! / Iss jetzt deine Suppe! / Mach’ nun endlich deine Aufgaben!
 – ?? **In der Tat** / * **Tatsächlich**

Wenn der Befehl direkt oder indirekt mittels eines Deklarativsatzes mit *sollen* oder *können* vollzogen wird, sieht es jedoch etwas anders aus: Da wirkt *in der Tat* durchaus ‚normal‘, während *tatsächlich* weiterhin kaum verwendbar bleibt:

- (16) A: – Du sollst jetzt aufhören! / deine Suppe essen!
 B: – **In der Tat!** (?? **Tatsächlich!**)
- (17) A: – Du könntest jetzt endlich deine Aufgaben machen!
 B: – **In der Tat!** (?? **Tatsächlich!**)

In (16) wie in (17) heißt *in der Tat* eigentlich soviel wie ‚[das] meine ich auch‘, was darauf schließen lässt, dass hier nicht dem Befehl an sich, sondern der ihm zugrunde liegenden Einstellung zugestimmt wird. Dass *tatsächlich* hier sehr befremdend wirken würde, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass es bei einer solchen Einstellung eben nichts ‚nachzuprüfen‘ und zu ‚bestätigen‘ gibt.

Als vorläufiges Ergebnis der bisherigen Ausführungen lässt sich also festhalten:

Verwendung als assertive Ein-Wort-Äußerung	<i>tatsächlich</i>	<i>in der Tat</i>
Bestätigung eines (eher objektiven) Sachverhalts aufgrund einer <i>Nachprüfung</i> / <i>eigener Feststellung</i>	+	+
Zustimmung zu einer sowohl objektive wie [rein] subjektive Aussage	–	+

5.2. *Tatsächlich* interrogativ – und was ist *in der Tat*?

Interrogativ scheint nur *tatsächlich* gebraucht werden zu können. Für interrogatives *in der Tat* jedenfalls gibt es im Korpus kein einziges Beispiel. Auch die befragten Personen hielten – bis auf eine – seine Verwendung in folgendem Beispiel für unmöglich, während sich bei *tatsächlich* die Stimmen gleichmäßig auf ‚möglich‘ und ‚vorzugsweise‘ verteilten:

- (18) „Sie leiten ein Tracer-Labor“, begann Krüger. „Was ist das eigentlich?“
 „Ein Labor, in dem mit Tracern gearbeitet wird.“
 „_____?“ (Im Original: *tatsächlich*)
 „Mit radioaktiven Tracern.“ (HMY 33)

Die einzige abweichende Antwort bei *in der Tat* kam von einem Professor und approbierter Diplom-Übersetzer. Sie kann also nicht so ohne weiteres als Fehlleistung abgelehnt werden. Auf eine Rückfrage von mir antwortete der Kollege, *in der Tat* würde hier eher den Charakter eines Ausrufes als den einer echten Frage haben. Dem ist sicher zuzustimmen. Es gilt aber

⁵ Was natürlich nicht heißt, dass er nicht auch bestimmten Einschränkungen unterliegt. Sie sollen hier nicht weiter untersucht werden, weil sie ohnehin auch für *tatsächlich* gelten. Es sei nur eine kurz erwähnt: Eine Frage kann mit *in der Tat* nur dann bejaht werden, wenn sie sich auf schon Geschehenes bzw. schon Feststehendes bezieht: – *Er will nächste Woche hinfahren.* – *In der Tat.* (≈ der Wille ist da, die Fahrt steht fest); – *Vielleicht fährt er nächste Woche hin.* – ?? *In der Tat.* (≈ die Fahrt schwebt noch in der Luft).

auch für *tatsächlich*, das in diesem Kontext nur ironisch gemeint sein kann, da der Angesprochene mit der vorausgegangenen Antwort eigentlich keine richtige Auskunft, sondern eine rein sprachliche Definition gegeben hat (die einer tautologischen Aussage gleichkommt). Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die interrogative Verwendung von *in der Tat* höchstwahrscheinlich nur dann ‚eventuell möglich‘ ist, wenn aus dem Kontext deutlich wird, dass die Äußerung mehr als ironischer Kommentar denn als echte Frage zu verstehen ist – was natürlich nicht ausschließt, dass trotzdem darauf geantwortet werden kann oder gar muss.

Was nun die interrogative Verwendung von *tatsächlich* angeht, braucht hier nur soviel gesagt zu werden, dass sie insofern als echte Frage zu bewerten ist, als sie tatsächlich auf eine Antwort abzielt. Das besagt freilich nicht, dass die Frage neutral wäre. Sie dient nicht einfach dazu, eine Wissenslücke zu schließen. Vielmehr hat sie die Aufgabe, den Gesprächspartner um eine Bestätigung zu bitten, und fällt somit in die größere Gruppe der Bestätigungsfragen:

- (19) „Es blitzt“, sage ich.
Der Doktor sieht auf. „**Tatsächlich?**“ (RSO 117/71)
- (20) DER KURATOR: [...] In diesem Augenblick lädt im Hafen ein holländischer Frachter 500 Fernrohre aus!
GALILEI: **Tatsächlich?** (BLG 29/30)
- (21) SPIEGEL: Wollen Sie andeuten, daß Sie sich 1974 nicht ins Kanzleramt gedrängt haben?
SCHMIDT: Im Gegenteil, ich habe Angst gehabt vor dem Amt.
SPIEGEL: **Tatsächlich?** (SP 09/93:54)

Was sie von Bestätigungsfragen etwa mit *doch* (*Das war doch am Montag, oder?*) oder *auch* (*Hast du auch das Wasser abgestellt?*) unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie stets mehr oder weniger auf Erstaunen, Zweifel bzw. Ungläubigkeit von Seiten des Sprechers zurückzuführen ist.⁶ Oder anders gesagt: Der Gesprächspartner wird deshalb um Bestätigung gebeten, weil seine vorausgegangene Aussage nicht im Erwartungshorizont des Sprechers lag.

6. *Tatsächlich* und *in der Tat* im Fragesatz

Mit Fragesatz ist hier sowohl die Entscheidungsfrage mit Verb-Erststellung (V1-Fragesatz) als auch die durch ein *w*-Pronomen eingeleitete Informationsfrage (*w*-Fragesatz) gemeint. Sie werden in der Folge getrennt untersucht.

6.1. *Tatsächlich* und *in der Tat* im V1-Fragesatz

Die Diskrepanz zwischen *tatsächlich* und *in der Tat* fällt hier ebenso stark auf wie bei der interrogativen Ein-Wort-Äußerung, auch wenn die Lage etwas komplexer ist, da das Korpus immerhin *einen* Beleg mit *in der Tat* enthält:

- (22) [Außenminister Eden] stellte [1942] jedoch fest, daß Amerika seine Ansicht nicht teile und gegenüber solchen Sowjetplänen eine folgenschwere Toleranz zeige. Sind die Amerikaner **in der Tat** nicht imstande gewesen, die Lage realistisch einzuschätzen und entsprechend zu handeln? Oder lehnten sie von vornherein alles ab, was von London vorgeschlagen wurde? (FAZ 31.12.98:8)

⁶ Die Bestätigungsfrage mit *auch* gründet zwar auch auf Zweifel, beinhaltet aber ein weiteres Element ins Spiel, das es bei interrogativem *tatsächlich* nicht gibt: Der Sprecher gibt zu erkennen, dass ihm an der Tatsächlichkeit des Sachverhalts liegt, sei es „an sich“ oder weil der Sachverhalt Voraussetzung für etwas anderes ist, im angegebenen Satz z.B. für die Weiterfahrt in die Ferien. Dazu, MÉTRICH / FAUCHER / COURDIER (1992:255-256).

Auch zu diesem Beleg (aus dem *in der Tat* natürlich getilgt worden war) sollten die Befragten angeben, welche der vier Wörter eingesetzt werden könnten und welche nicht. Auch hier haben sie mit nur einer Ausnahme – diesmal ein fortgeschrittener Student – den Gebrauch von *in der Tat* für unmöglich gehalten, während *tatsächlich* von allen akzeptiert und von der Mehrheit sogar als beste Lösung betrachtet wurde. Wie ist das zu bewerten? Einerseits bestätigt diese weitgehende Einmütigkeit die schon festgestellte starke ‚Abneigung‘ von *in der Tat* gegen die interrogative Verwendung. Andererseits aber ist anzunehmen, dass der betreffende Satz mit *in der Tat* den Befragten bei einer ‚normalen‘ Lektüre nicht aufgefallen wäre.

Nun lässt sich aber daraus keineswegs schließen, dass *tatsächlich* in jedem V1-Fragesatz mit *in der Tat* austauschbar wäre. Ganz im Gegenteil, wie folgende Beispiele zeigen – aus denen sich aber vielleicht auch der Faktor eruieren lässt, der den Gebrauch von *in der Tat* in manchen Fällen – ich denke dabei an (27) und (28) – als möglich erscheinen lässt:

- (23) „Kommt Riesenfeld **tatsächlich** (?* **in der Tat**)?“ frage ich.
„Ja, er hat telegraphiert.“ (RSO 23)
- (24) (*Man hört einen Schuss, eine Frau knickt zusammen, ihr Begleiter beugt sich zu ihr:*)
Johnny konnte keine Verletzung entdecken. Hatte dieser Wahnsinnige **tatsächlich** (?* **in der Tat**) in ihre Richtung geschossen? (GSP 30)
- (25) Ein starkes Argument, aber trifft es auch zu? Sind es **tatsächlich** (?* **in der Tat**) die Armen des Südens, denen die Wohlstandsverluste im Norden zugute kommen? (MSG 192)
- (26) Haben Roosevelt und Churchill Mittel- und Osteuropa im Februar 1945 **tatsächlich** (?* **in der Tat**) an Stalin ausgeliefert? (FAZ 31.12.98:8)
- (27) Muß ich **tatsächlich** (?* **in der Tat**) meine Intimsphäre vor Ihnen ausbreiten, nur weil Sie mich danach fragen? Das glaube ich nicht! (HMY 56)
- (28) „Willst du mit solchem Gerede uns bloß erschrecken ? Oder willst du **tatsächlich** (?* **in der Tat**) noch den Unwillen der Götter auf dich herabbeschwören?!“ (BTV 477)

Wie schon beim interrogativen Gebrauch von *tatsächlich* als Ein-Wort-Äußerung zu beobachten war, scheint allen V1-Fragen mit *tatsächlich* gemeinsam zu sein, dass sie sich auf einen zuvor behaupteten, erwogenen oder aus dem Kontext inferierten Sachverhalt beziehen, der nicht im Erwartungshorizont des Sprechers liegt. Der Sprecher ist auf diesen Sachverhalt nicht gefasst, der somit bei ihm ein Minimum an Erstaunen, Zweifel oder Ungläubigkeit hervorruft, wodurch er sich dann veranlasst fühlt, den Gesprächspartner zu fragen, ob der Sachverhalt wirklich ‚Tatsache‘ ist oder – im wörtlichsten Sinne des Wortes – nur ‚Hirngespinnst‘.

In den meisten Fällen bleibt die Entscheidungsfrage mit *tatsächlich* eine echte Frage, also eine, auf die tatsächlich eine Antwort erwartet wird. Doch kann es je nach Kontext und Situation auch vorkommen, dass die Zweifel oder die Ungläubigkeit des Sprechers so stark werden, dass die Frage, auch wenn sie dem Anschein nach noch eine echte Frage bleibt, unerschwerlich in eine rhetorische ‚umkippt‘. Dies scheint mir gerade in (27) und (28) der Fall zu sein: In (27) begünstigt schon die Struktur der Frage (‚Muss ich A, nur weil B?‘) die rhetorische Interpretation, weil die andere syntaktisch mögliche Auslegung (‚Muss ich A nur wegen B oder auch noch aus einem anderen Grund?‘) pragmatisch nicht plausibel ist. In (28) haben wir es nur zum Schein mit einer Alternativfrage zu tun (wie etwa: *Ist das frei erfunden oder existiert es tatsächlich?*). Wie denn auch das Ausrufezeichen am Ende des zweiten Teils der Frage zeigt, geht der Sprecher davon aus, dass der Angesprochene es *tatsächlich* auf die Götter abgesehen hat, und er will ihn eher ermahnen, als sich seiner Absichten vergewissern – kurz: die Frage ist auch hier im Grunde rhetorisch zu verstehen.

In beiden Fällen aber scheint mir *in der Tat* nur dann ‚möglicherweise akzeptabel‘, wenn es mit starker Betonung ausgesprochen wird und somit der ganzen Äußerung den Charakter eines (hier in beiden Fällen empörten) Ausrufes gibt. Dies steht in Einklang mit der Tatsache, dass auch in (22) der erste Teil der Frage nicht nur rhetorisch, sondern darüber hinaus auch als Ausruf (der Ungläubigkeit) zu verstehen ist. Die erwogenen Alternativen sind im Grunde nicht gleichrangig. Dass die Amerikaner nicht imstande gewesen sein sollen, die Lage richtig einzuschätzen, scheint dem Verfasser höchst unglaubwürdig, und das müsste beim Vorlesen durch eine geeignete Ausrufeintonation ‚greifbar‘ gemacht werden.

Der Ausrufcharakter der Äußerung wäre dann die *eigentliche* Bedingung für den Gebrauch von *in der Tat* in V1-Fragen, und deren offensichtliches Fehlen in (25) wäre die Erklärung dafür, dass in diesem Satz *in der Tat* wohl nicht zu gebrauchen ist.

Sind diese Ausführungen mehr als nur Hirngespinnste (diesmal im ‚normalen‘ Sinn!), dann bestätigt sich einerseits die grundsätzliche Abneigung von *in der Tat* gegen interrogative Kontexte, erklärt sich andererseits aber auch, warum *in der Tat* manchen Testpersonen in manchen V1-Fragesätzen doch mehr oder weniger einsetzbar erscheint. Dass bei den Befragten hierüber keine absolute Einigkeit herrscht, ja dass ein und derselben Person ‚mulmig‘ werden kann bei der Beurteilung, ob *in der Tat* nun *wirklich* möglich sei oder nicht, liegt m.E. daran, dass die Trennungslinie zwischen echter und rhetorischer Frage – und darüber hinaus bei Letzterer zwischen ‚normaler‘ Intonation und entschiedener Ausrufeintonation – alles andere als *eindeutig* ist. Es gibt hier kein Entweder-Oder, nur einen graduellen Übergang: Eine V1-Frage bleibt eine Frage, auch wenn sich hinter ihr eine Behauptung profiliert, doch diese kann je nach den begleitenden ‚Gefühlen‘ mit mehr oder weniger ‚Kraft‘ geäußert werden. Wo der Bereich beginnt, in dem die Verwendung von *in der Tat* als möglich empfunden wird, hängt dann von der subjektiven Einstellung der einzelnen Sprecher ab.

6.2. *Tatsächlich* und *in der Tat* im *w*-Fragesatz

Bei den *w*-Fragesätzen liegen die Dinge ziemlich ähnlich: Handelt es sich um echte Fragen, ist nur *tatsächlich* möglich, haben sie rhetorischen Wert, scheint auch *in der Tat* in Betracht zu kommen, auch wenn das Korpus keine einschlägigen Beispiele dafür liefert, sondern nur solche, bei denen *in der Tat* nicht *in*, sondern *vor* dem Fragesatz steht:

- (29) Melzow würde natürlich annehmen, daß er der Verfasser dieser Meldung war. Von wem aber mochte sie **tatsächlich** (* **in der Tat**) stammen? (PMB 121)
- (30) Gerda [...] strahlt mich an und ist nicht im mindesten verlegen. Weshalb sollte sie auch? Was für Rechte habe ich **tatsächlich** (**in der Tat**) schon an ihr? (RSO 245)
- (31) (*Ein Psychoanalytiker kommentiert einen fremden Satz:*) „Denn wie sollte der Mann ein Weib berühren wollen, das unrein ist?“ **In der Tat** (**tatsächlich**), wie sollte er es wollen, da es seit Jahrtausenden verboten ist? (GBE 113)
- (32) „Was wollen Sie eigentlich von mir? Lassen Sie mich doch in Ruhe.“ **In der Tat** (**tatsächlich**), was wollte ich eigentlich von ihm? (SSJ 50)

In (29), das insofern als echte Frage zu verstehen ist, als der Sprecher ja wirklich erfahren möchte, von wem die Meldung stammt, bezieht sich *tatsächlich* eindeutig auf das Verb und rückt somit in die Nähe einer Adverbialbestimmung, was *in der Tat* hier offensichtlich nicht kann (mehr unter 7.2.). In (30) hingegen ist die Frage, wie schon die Partikel *schon* zeigt, ebenso zweifellos als rhetorische Frage aufzufassen, mit der der Sprecher einräumt, dass er „keine Rechte an ihr hat“. Hier könnte *tatsächlich* durchaus durch *in der Tat* ersetzt werden, auch wenn Letzteres spontan vielleicht eher vorangestellt würde, wie in (31) und (32).

Auch in (31) haben wir es mit einer rhetorischen Frage zu tun, und auch hier könnte *in der Tat* ‚zur Not‘ in den Satz integriert werden (nämlich zwischen *es* und *wollen*). Bei (32) hingegen handelt es sich nicht um eine rhetorische Frage im klassischen Sinne (also um eine Behauptung), sondern um eine Echo-Frage. Hier könnte *in der Tat* nicht integriert werden: Es steht außerhalb der Frage, weil es sich auf die Frage als Sprechakt bezieht und nicht auf den ausgedrückten Sachverhalt. In einem Wort: Der Sprecher stimmt dem Gesprächspartner zu, er hält dessen Frage für berechtigt, auch wenn er sie durch die Wiederholung (als erlebte Rede) umfunktioniert (die Frage war als Vorwurf gemeint, führt aber zu einem Besinnen).

In (31) wie in (32) scheint der Austausch mit *tatsächlich* möglich, sofern man in beiden Beispielen eine gewisse ‚Akzentverlagerung‘ hinnimmt und als angemessen betrachtet. Sie besteht m.E. darin, dass mit *in der Tat* eine ‚unmittelbare und vorbehaltlose Zustimmung‘ ausgedrückt wird, während mit *tatsächlich* eine Art ‚Aha-Erlebnis‘ mit ins Spiel gebracht wird, wie wenn einem unerwartet etwas bewusst wird oder einem plötzlich ein Licht aufgeht.

Zusammenfassend zu diesem Kapitel kann Folgendes festgehalten werden: Wenn *in der Tat* auch äußerst selten in Fragesätzen vorkommt und von *native speakers* nur ungern in solchen Sätzen akzeptiert wird, so kann man es doch *nicht grundsätzlich* aus dieser Satzform ausschließen. Wo der Fragesatz eindeutig rhetorischen Charakter hat und mit Ausrufeintonation geäußert wird, wo hinter der Frage also in Wirklichkeit eine ‚kraftvolle‘ Behauptung steckt, dort ist der Gebrauch von *in der Tat* zumindest möglich, wenn auch nicht gerade üblich. Daraus lässt sich schließen, dass *in der Tat* eine enge Verwandtschaft zum Sprechakt ‚Behaupten‘ hat, und das wiederum legt den Gedanken nahe, dass *in der Tat* seinen Dienst auf der *Äußerungsebene* leistet, wohingegen *tatsächlich*, wie (29) gezeigt hat, schon auf der *propositionalen Ebene* zum Tragen kommt. Inwiefern dieser Gedanke mit dem tatsächlichen Gebrauch beider Wörter übereinstimmt, wird sich in den nächsten beiden Kapiteln zeigen, die der Verwendung beider Wörter im Aussage- und im Nebensatz gewidmet sind.

7. *Tatsächlich* und *in der Tat* im Aussagesatz

Der Aussagesatz ist bei weitem die Satzart, in der beide Wörter am häufigsten vorkommen. Hier gilt es, den Vergleich unter dem richtigen Gesichtspunkt anzugehen.

7.1. Die Position

Von der Position her (vgl. Tabelle) sind beide Wörter im Aussagesatz kaum zu unterscheiden: Sie können beide sowohl in Voranstellung, als auch im Vorfeld oder im Mittelfeld stehen. Anzumerken wäre nur, dass die Voranstellung bei *in der Tat* viel häufiger vorkommt als bei *tatsächlich*, nämlich in einem Drittel der Fälle gegenüber nur 6,5%. Doch wenn das auch als Indiz dafür bewertet werden kann, dass beide Wörter verschiedene Dienste leisten, für ihre gegenseitige Abgrenzung als solche ist diesem Faktum vorerst nicht mehr abzugewinnen. Auch dass *in der Tat* einmal in Nach-Erststellung vorkommt (*Damit in der Tat ist Masaryk [...] immer noch Vorbild.* NZZ 10.06.93), was bei *tatsächlich* nicht möglich zu sein scheint, hat hier wenig zu bedeuten, wirkt diese Position doch auch bei *in der Tat* etwas ‚exotisch‘.

Zu unterscheiden sind beide Wörter durch die Position eigentlich nur in reduzierten Sätzen, die außer dem Modalwort nur aus einem anderen Wort bzw. Syntagma bestehen. In diesem Fall, der recht selten vorkommt, kann *tatsächlich* nur am Anfang stehen, während *in der Tat* auch – und sogar vorzugsweise – am Ende möglich ist:

- (33) Er macht [diese Obsession] für die Irrationalität seiner [...] Landsleute verantwortlich.
Irrational **in der Tat**: Überall in Serbien hört man das Gerücht [...] (SP 23/95:133)

→ Nicht: *Irrational tatsächlich*, sondern nur: *Tatsächlich irrational*.

(34) „Haben Sie wirklich eiskaltes Bier?“

„Na klar, hab ick. [...]“

Er stellte ihr eine Flasche und ein Glas hin. **Tatsächlich** eiskalt. (GBS 46)

→ Sowohl: *In der Tat eiskalt*, als auch: *Eiskalt in der Tat*.

Da in solchen Zweier-Konstruktionen das erste Element meist thematisch und das zweite meist rhematisch ist (beides im Pragschen Sinne), könnte man annehmen, dass nur *in der Tat*, nicht aber *tatsächlich* rhematisch gebraucht werden kann. Dass dem nicht so ist, zeigt die Tatsache, dass *tatsächlich* in (34) nur rhematisch verstanden werden kann und dementsprechend stark betont wird (Satzakzent). Dass die Unmöglichkeit der Endstellung nur für diese Konstruktion, nicht aber für den vollständigen Satz gilt, zeigen die in ihrer Vollständigkeit wieder hergestellten Sätze, in denen *tatsächlich* beide Male rhematisch gebraucht wird:

(33a) Irrational war das **tatsächlich**.

(34a) Eiskalt waren die Getränke **tatsächlich**.

Aufschlussreicher als die Stellungen sind die syntaktisch-semantisch definierten Verwendungsweisen. Es lassen sich m.E. zunächst drei relevante Verwendungsweisen unterscheiden: Bei der ersten treten die Wörter mit einem anderen Satzglied koordiniert auf, bei der zweiten werden sie als Synonym für *in Wirklichkeit* gebraucht, und bei der dritten handelt es sich ganz einfach um die ‚übliche‘ als Modalwort, bei der freilich weiter differenziert werden muss.

7.2. *Tatsächlich* und *in der Tat* mit anderen Satzgliedern koordiniert

Hier geht es um Verwendungsweisen wie die folgenden. Sie kommen äußerst selten vor und sind bei *in der Tat* womöglich auf die Kombination mit *im Gedanken* beschränkt:

(35) Kurz: der kühne Satz Heinrich Bölls [...]: „Man muß zu weit gehen, um zu wissen, wie weit man gehen kann“ [...], ist als Maxime für demokratische Kritik selbst kritikbedürftig. [...] Man kann sehr weit gehen, **im Gedanken wie in der Tat**, aber es gibt keine überzeugende Rechtfertigung für den Zwang zum Übermaß. (SVR 133)

(36) Sie (=die Polizei) wird zweitens in der Ausübung ihrer schweren Arbeit ernsthaft behindert – psychologisch und **tatsächlich**. (LRZ 49)

In (35) wie in (36) fungieren *tatsächlich* und *in der Tat* nicht mehr als Modalwort mit kommunikativer Funktion, sondern eindeutig als Adverbialbestimmung. Als solche beziehen sie sich nicht auf den ganzen Satz, sondern nur auf dessen Prädikat bzw. Prädikatsverband, d.h. in einem Fall auf /SEHR WEIT GEHEN KÖNNEN/ und im anderen auf /ERNSTHAFT BEHINDERN/. In dieser Verwendung sind sie denn auch fokussierbar und negierbar:

(35a) ... nicht nur im Gedanken, sondern auch **in der Tat**... / Nur im Gedanken, nicht **in der Tat** [kann man so weit gehen].

(36a) ... nicht nur psychologisch, sondern auch **tatsächlich**... / Da werden sie nur psychologisch und nicht **tatsächlich** behindert...

Dass dieser Gebrauch an die Koordinierung mit einem anderen Satzglied gebunden ist, zeigt die Weglassprobe: Verschwindet das koordinierte Glied, erhalten *tatsächlich* und *in der Tat* ihre Funktion als Modalwort zurück:

(35b) Man kann sehr weit gehen, **in der Tat**,... / Man kann **in der Tat** sehr weit gehen...

(36b) Sie wird in der Ausübung ihrer schweren Arbeit **tatsächlich** ernsthaft behindert.

Nun könnte man einwenden, dass solche Vorkommen nicht hierher gehören, dass es sich um Homonyme handelt, die mit den entsprechenden Modalwörtern nichts zu tun haben. Dem muss man insofern widersprechen, als die Wörter hier zwar eine andere *Funktion* haben, ihre *Grundbedeutung* als Zeichen der *langue* jedoch beibehalten: Hier wie auch als Modalwort bedeuten sie soviel wie ‚der realen Welt entsprechend‘, wobei unter ‚realen Welt‘ im Gegensatz zur ‚virtuellen Welt‘ der Gedanken, Absichten, Reden usw. die Welt der *wahrnehmbaren Phänomene* zu verstehen ist. Diese Grundbedeutung findet sich denn auch in der zweiten Verwendungsweise wieder, die, wenigstens was *tatsächlich* angeht, viel häufiger vorkommt.

7.3. *Tatsächlich* und *in der Tat* als Synonyme für *in Wirklichkeit*

Da die befragten *native speakers* im Test auf diese Verwendungsmöglichkeit insgesamt zurückhaltend, bei *in der Tat* sogar durchaus negativ reagiert und sowieso in allen Fällen den Gebrauch von *in Wirklichkeit* vorgezogen haben, scheint es nicht überflüssig zu sein, hierzu eine ganze Reihe von Belegen aufzustellen. Dass ein paar Belege eigentlich nicht hierher, sondern unter 8. gehören, ist darauf zurückzuführen, dass es diese Verwendungsweise auch in Nebensätzen gibt und ich mir und dem Leser durch die Vorwegnahme ein ‚Daraufzurückkommen‘ im nächsten Kapitel ersparen möchte.

- *tatsächlich* / *in der Tat* zusammen mit *aber* im Vorfeld:

- (37) [Die Pille] war gedacht als Instrument der Bevölkerungspolitik vor allem in der Dritten Welt, **tatsächlich** aber revolutionierte sie das Geschlechterverhältnis in den Industrienationen. (NZZ 25.06.98:52)
- (38) (*Als viele glaubten, 1999 ende das Jahrtausend:*) Der gängige Irrtum wäre keiner, wenn es im Altertum ein Jahr Null gegeben hätte. **Tatsächlich** aber folgt nach unserer Zeitrechnung auf das Jahr 1 vor Christus unmittelbar das Jahr 1 nach Christus. (FAZ 31.12.98:16)
- (39) Bei Gesamtkosten von 16,6 Millionen Mark hätten die Bauherren [...] lediglich die Summe von 11,23 Millionen Mark fremdfinanzieren müssen. **In der Tat** aber, [...], wurde ein Darlehen von 15,4 Millionen Mark [...] aufgenommen. (FAZ 21.08.98:4)

- *tatsächlich* / *in der Tat* im Vorfeld, *aber* im Mittelfeld:

- (40) Das Zivilrecht erhebt den Anspruch, die privaten Lebensverhältnisse aller Staatsbürger zu ordnen. **Tatsächlich** sind aber den meisten Menschen seine Vorschriften kaum bekannt. (DR 48)
- (41) (*Einkauf eines Schlafsacks in der DDR:*) Ich rechnete schon damit, daß sie mir gleich die übliche Auskunft geben würde, die gewünschte Ware wäre vergriffen [...]. **Tatsächlich** ging sie aber ins Lager und kam [...] mit einem Schlafsack zurück. (SRJ 73)
- (42) Diese von den westlichen Delegierten ausgearbeitete Deklaration stieß ursprünglich auf deutlichen Unmut der Sowjets. **In der Tat** hat aber das Transponieren der Formulierung der Deklaration [*langer, schwer verständlicher Satz, der darauf hinausläuft, dass diese Deklaration den Sowjets schließlich eher gelegen kam*]. (FAZ 31.12.98:8)

- *tatsächlich* mit einleitendem *doch* im Aussagesatz / kein Beleg für *in der Tat*:
 - (43) Ich habe allerdings dann nicht mehr nach dieser Erklärung gefragt, weil ich dachte, es sei bei meinem Papier geblieben. Doch **tatsächlich** wußte ich nicht einmal, ob das Papier überhaupt schon mit Honecker besprochen worden war. (SPB 107)
- *tatsächlich aber / in der Tat aber* im Relativsatz:
 - (44) Unter Scheinselbständigen werden Erwerbstätige verstanden, die vertraglich als Selbständige behandelt werden, **tatsächlich** aber wie abhängig Beschäftigte arbeiten. (FAZ 14.11.98:14)
 - (45) Wenn ein [...] Schritt, der zwar nach Abrüstung aussieht [...], **in der Tat** aber der militärischen Macht einer der beiden Seiten mehr Abbruch tut als der anderen, so [...]. (JAZ 225)
- *tatsächlich aber* in einer Nominalphrase / kein Beleg für *in der Tat*:
 - (46) Das klassische Beispiel für ein „haltbares“, **tatsächlich** aber nur zählebiges und durchaus nicht anspruchsloses Tier ist die griechische Landschildkröte. (KLT 100)
- *tatsächlich / in der Tat* ohne *aber* im Aussagesatz:
 - (47) Wenn in Hauptversammlungen so gern und oft in Ansprachen an die anwesenden Kleinaktionäre von „Ihrem Unternehmen“ geredet wird, so ist das vielleicht juristisch zutreffend – **tatsächlich** hat der Kleinaktionär nichts zu sagen [...]. (LRZ 86)
 - (48) Die Debatte [...] leidet darunter, daß diejenigen, die daran teilnehmen, immer so tun, als sei nur die deutsche Geburtenrate niedrig. **Tatsächlich** ist sie in fast allen westlichen Industrieländern stark zurückgegangen, am stärksten in Italien. (FAZ März 1989)
 - (49) Mag er noch so klar und ehrlich sagen, er wolle überzeugen, [...], er wolle mit dem Gegner einig werden, **in der Tat** übte er und will er einen moralischen Zwang. (JAZ 66)
- *tatsächlich* ohne *aber* in einem Relativsatz / kein Beleg für *in der Tat*:
 - (50) „Melzow, der *tatsächlich* Schneider hieß und sich den Namen Melzow 1945 angeeignet hatte, war über zwanzig Jahre lang [...]“. (PMB 175)

Wie aus den Belegen zu ersehen ist, hat diese Verwendungsweise zwei konstitutive Merkmale: Erstens müssen die Wörter *topikalisiert* sein, was für mich soviel heißt wie am Satzanfang stehen *und* thematisch gebraucht werden; zweitens muss ein inhaltlicher Gegensatz zwischen dem aktuellen Satz und dem vorausgehenden hergestellt werden können und – anders als mit *in Wirklichkeit* – sogar vorgegeben sein. Womit gesagt sein soll, dass der Gegensatz nicht erst durch *tatsächlich* bzw. *in der Tat* zustande kommt, sondern schon in der Semantik der Sätze ‚liegen‘ muss. Dass er nicht immer sofort einleuchtet (vgl. (40), (43), (45) u. (47)) ist sicher die Erklärung dafür, dass diese Verwendungsweise so oft mit adversativem *aber* einhergeht.

Was den Gegensatz selber betrifft, so erweist er sich stets reduzierbar auf die schon in (7.2) erwähnte Opposition zwischen ‚virtueller‘ und ‚realer‘ Welt: Im vorgehenden Satz wird das Intendierte (37, 40), Geglaubte (38), Angenommene (39, 43), Erwartete (41), Befürchtete (42), Scheinbare (45, 46) bzw. nur ‚auf dem Papier Bestehende‘ (44, 48) usw. usf. mitgeteilt, dem dann im aktuellen Satz das ‚real‘ Bestehende bzw. Geschehene gegenübergestellt wird.

7.4. *Tatsächlich* und *in der Tat* als Modalwörter im Aussagesatz

Der Blick in die Wörterbücher hatte gezeigt, dass dort, wo beide Wörter wirklich definiert und nicht einfach durch Synonyme erklärt werden, die Definitionen meistens nur mit den Begriffen *Bestätigung* und *Bekräftigung* arbeiten und ein dritter Begriff, das *Erstaunen*, nur von einem Wörterbuch ins Spiel gebracht wird. Unter 5.1 hat sich dann gezeigt, dass diese

Begriffe selber einer Präzisierung bedürfen, wenn die Wörter nicht in einen Topf mit anderen geworfen werden sollen, mit denen sie im Grunde wenig zu tun haben.

Die ‚Differenzierung‘ sowohl der Begriffe als auch der Wörter selber kann hier aus Platzgründen leider nur in groben Zügen weitergeführt werden, so dass die Textebene (Einbettung in längeren Argumentationssträngen) weitgehend außer Betracht bleiben muss.

7.4.1. *Tatsächlich*

Die Bestätigung mit der man es hier zu tun hat, ist nur äußerst selten eine, die (wie unter 5.1.) als *Sprechakt* zu definieren ist, der darin besteht, eine Aussage des Gesprächspartners als ‚richtig‘ hinzustellen. Wenn es der Fall ist, dann nur insofern *tatsächlich* dem Satz vorangestellt ist und somit allein schon die bestätigende Antwort bildet. Das ist auch nicht verwunderlich, genügt ja zum Bestätigen ein einfaches Wort: *ja*, *durchaus* oder eben *tatsächlich* oder *in der Tat*, das hier immer substituierbar ist und immer nur *emphatischer* wirkt:

- (51) (*Mann u. Frau zu Hause im Gespräch:*) „Es riecht, als sei was angebrannt.“
„Nein – – doch, du hast recht. Merkwürdig. Also, was ich sagen will–“
„Willst du nicht nachsehen?“
„Ja, gleich. – Ich meine, es muß schon einmal alles geklärt werden. Und zwar von dir. –
Tatsächlich, das riecht stark verbrannt. – Warte –“ (GSP 100)

Zumeist ist unter Bestätigung eigentlich die ‚Verwirklichung‘ von etwas zu verstehen, das im Vorgängersatz nur ‚in Gedanken existiert‘. Genauer gesagt: es ist die Feststellung zu verstehen, dass etwas zuvor ‚nur‘ Erdachtes, Erwogenes, Angenommenes, Geglaubtes, Behauptetes, Intendiertes usw. ‚tatsächlich‘ der Fall ist, also auch in der ‚realen Welt‘ existiert. Die Dinge liegen also ähnlich wie unter 7.3., nur dass auf das ‚virtuell Existierende‘ hier *keine entgegengesetzte Realität folgt, sondern eine damit harmonisierende*. Auch hier ist *in der Tat* stets substituierbar, sofern Emphase im gegebenen Kontext angemessen erscheint:

- (52) Man hat die Bayern die Findelkinder der Völkerwanderungszeit genannt. **Tatsächlich** ist bis heute ungeklärt, wo die Wiege dieses [...] deutschen Stammes stand. (PER 168)
→ die Bezeichnung *Findelkind* entspricht der Realität (und ist somit auch gerechtfertigt).
- (53) „Guten Abend“, sage ich zu dem Grenzbeamten [...]. „Guten Morgen“, verbessert er mich mit einem Blick auf die [Uhr]. Es ist **tatsächlich** zwei Minuten nach zwölf. (PSM 63)
→ Erwiderung des Beamten und Blick auf die Uhr lassen den Gedanken aufkommen, dass es vielleicht doch nicht Abend ist, was durch die Realität dann auch „bestätigt“ wird.
- (54) Um halb acht Uhr gibt der Gouverneur [...] ein festliches Dinner zur Feier des Weihnachtsabends. Wir sind herzlich von ihm eingeladen. **Tatsächlich**, es ist ja heute Weihnachten. Wir haben das ganz vergessen. (GSS 40)
→ Die Einladung lässt zunächst stutzen: Ist heute ein besonderer Tag? Dadurch wird ein Erinnerungsprozess in Gang gesetzt, der zur Feststellung der „Wirklichkeit“ führt.
- (55) (*Zwei Männer vor einer Haustür:*) DRUVEN: Soll ich klingeln?
KLEFFER: Ja, tun Sie es. (*Druven klingelt; man hört das Geräusch sehr leise*)
DRUVEN: Krum – heißt er so, der, von dem Sie sprachen? (*Schritte im Haus*)
Tatsächlich, da kommt jemand. [...]. (BDS 141)
→ Wer klingelt, erwartet, dass jemand kommt. Dem entspricht dann auch die Wirklichkeit.

Nun gibt es aber auch Beispiele, in denen kaum von Bestätigung im hier gemeinten Sinne die Rede sein kann. Meistens sind es Fälle, in denen das zuvor Mitgeteilte bzw. Mitgedachte oder Inferierte im folgenden Satz erweitert, weitergeführt oder verallgemeinert wird, es kann aber

auch vorkommen, dass der zweite Satz dem ersten entgegengestellt wird. Auch hier ist *in der Tat* immer substituierbar, sofern die mit ihm einhergehende Emphasisierung nicht stört:

- (56) [Da] fällt es schwer, zu begreifen, warum eine große Zahl der Bürger jeden Eingriff in eine Autonomie ablehnt, die ihre Funktion nicht zu erfüllen in der Lage ist. Es ist **tatsächlich** unerfindlich, warum Sachbeschädigung [usw.] aufhören, strafwürdig [...] zu sein, wenn es sich nicht um Arbeiter [...], sondern um Studenten handelt. (LRZ 45)

→ Wenn hier auch von Bestätigung noch etwas zu spüren ist, so geht es vor allem darum, den ‚Tatsachencharakter‘ der im zweiten Satz ausgedrückten subjektiven Meinung zu unterstreichen (die ja als Argument für die im ersten Satz geäußerten Meinung dienen soll).

- (57) Tassilo hatte also nicht ganz Unrecht, als er 763 seine Truppen von der aquitanischen Front zurückführte, um sie an den eigenen bedrohten Grenzen einzusetzen. **Tatsächlich** drängten die Bayern während der folgenden Jahre die Karantanen in den Alpentälern wieder zurück. (PER 326)

→ Hier bringt der zweite Satz eine ganz neue Information, die das Vorherige nur weiterführt.

Ob *tatsächlich* bestätigende oder bekräftigende Funktion hat, oft mischt sich ein Element des ‚Erstaunens‘ bei, das zuweilen noch durch Kommentare oder den Gebrauch der Modalpartikel *doch* verdeutlicht werden kann. Wiederum kann *tatsächlich* problemlos und unter Beibehaltung des ‚Erstaunens‘ durch *in der Tat* ersetzt werden:

- (58) (*Blondinenwitz:*) Eine Blondine soll ein Fax verschicken. Und – man staune – **tatsächlich** kommt es beim Empfänger an. (www.witz.de 19.05.02)
- (59) Erst beim vierten oder fünften Mal [...] hörte er [...] und hob den Kopf: Und da stand doch **tatsächlich** Monsieur Roedels schwarze Limousine vor dem Gattertor! (PST 49)
- (60) Dort hinein wurde das Eis geschafft, das sich dann **tatsächlich** den ganzen Sommer lang bis zum Anfang des neuen Winters hielt. (DKO 97)

Man muss sich sogar fragen, ob dieses Element des Erstaunens, auch da wo es kaum auffällt, durch den Gebrauch von *tatsächlich* nicht *grundsätzlich* mitgegeben wird, wie es der Vergleich zwischen *auch* und *tatsächlich* im folgenden konstruierten Beispiel nahe legt:

- (61) Er hatte versprochen zu kommen, und er ^okam auch (a) / und er kam **tat^osächlich** (b).

In (a) wie in (b) haben wir es mit einer Bestätigung im oben gemeinten Sinne zu tun: Das Versprechen wird in die Tat umgesetzt, das Versprochene wird zur Wirklichkeit. Was die Sätze unterscheidet, scheint mir einzig und allein die Tatsache zu sein, dass in (a) nur die Konformität der Wirklichkeit mit dem Versprechen festgestellt wird, während in (b) unerschwellig der Eindruck erweckt wird, dass das Kommen nicht unbedingt zu erwarten war, dass es also *irgendwie* erstaunlich ist. Diese Nebenbedeutung ist m.E. als Auswirkung der Griceschen Relevanzmaxime zu verstehen und somit latent immer vorhanden: Wenn es relevant sein soll, die Tatsächlichkeit des Kommens durch *tatsächlich* zu unterstreichen, so doch nur, weil das Kommen nicht selbstverständlich war.

7.4.2. *In der Tat*

Da *in der Tat* stets anstelle von *tatsächlich* gebraucht werden kann – zumindest da, wo die Emphase nicht unangemessen erscheint –, sollen die verschiedenen Verwendungsweisen hier nicht mehr aufgerollt werden. Es sei lediglich vermerkt, dass *in der Tat* viel häufiger bekräftigende als bestätigende Funktion hat. Umgekehrt ist es bei *tatsächlich*, so dass durchaus behauptet werden kann, dass ein Wort habe sich pragmatisch auf Bekräftigung, das andere hingegen auf Bestätigung spezialisiert.

Festzustellen ist hier jedoch, dass *in der Tat* seinerseits nicht immer so leicht durch *tatsächlich* ersetzt werden kann. Dies scheint an sich nichts mit der bestätigenden bzw.

bekräftigenden Funktion, auch nichts mit dem Verlust der Emphase, sondern einzig und allein mit der Semantik des Satzes zu tun zu haben: Ähnlich wie unter 5.1. ist *tatsächlich* da unmöglich bzw. unangemessen, wo es um einen rein subjektiven Inhalt geht, der weder objektiv feststellbar noch intersubjektiv ‚nachprüfbar‘ bzw. ‚nachvollziehbar‘ ist:

- (62) (*Den Mann interessieren die Bücher mehr als die Frau:*) Offenbar sind Ihnen diese alten Schwarten wichtiger als ich, sagte sie grimmig und warf ihn hinaus.

In der Tat, sie sind es! rief er, die Treppe hinabstolpernd, zurück [...]. (ATM 54)

Was bestätigt wird, ist kein objektiver Tatbestand und auch keine Meinung, über die man sich einigen könnte, wie etwa *die Suppe schmeckt gut*, sondern die ganz persönliche Einstellung des Sprechers selber zu den Büchern und zu der Frau. Ginge es hier um einen Dritten (stünde im Satz also *ihm* statt *Ihnen*), wäre der Gebrauch von *tatsächlich* durchaus angemessen, mit der Bedeutung: „Aufgrund bestimmter Indizien bzw. meines eigenen Wissens kann ich Sprecher bestätigen, dass diesem Mann die Bücher wichtiger sind als die Frau.“

8. *Tatsächlich* und *in der Tat* im Nebensatz

Zu diesem letzten Punkt ist zunächst festzustellen, dass alle Verwendungsweisen von *tatsächlich* in allen Nebensatzarten auftreten können, bei *in der Tat* hingegen gewisse Restriktionen bestehen. Die betreffen nicht nur die indirekten Fragesätze, in denen *in der Tat* erwartungsgemäß kaum (oder nur unter den gleichen Bedingungen wie unter 6.1) vorkommen kann:

- (63) „Zuvor wäre allerdings einwandfrei zu klären, ob es **tatsächlich** (?* in der Tat) Ihr Nachtportier war, der den Umtausch der Lampen bewerkstelligte“. (PMB 101)

Aus Platzgründen wird es nicht möglich sein, nach allen Restriktionen Ausschau zu halten, zumal die Lage recht komplex zu sein scheint. Die größte Rolle spielt dabei offensichtlich der Status der Nebensätze, und auf den möchte ich mich also konzentrieren.

Hier scheint es so zu sein, dass in bestätigender/bekräftigender Funktion *in der Tat* im Prinzip nur in Nebensätzen vorkommen kann, die eine ‚aktuelle Prädikation‘ ausdrücken, in solchen also, in denen *aktuell* auf einen ‚Gegenstand‘ referiert und dazu etwas geäußert wird. Das sind z.B. appositive und weiterführende Relativsätze, auch weiterführende Konjunktionalsätze mit *so dass* oder *zumal*, und überhaupt Nebensätze, die nicht dem Prädikatsverband angehören [können], wie etwa diejenigen, die durch *da* oder *obwohl* eingeführt werden – kurz, es sind alle Nebensätze, die auf der Basis einer von Ducrot (1972:118, 252) vorgeschlagenen Unterscheidung als *phrases non liées* (nicht gebundene Sätze) einzuordnen wären:

- (64) [...] und blickte dabei einen der Kellner scharf an, dem **in der Tat** die Süffisanz und der Hochmut im Gesicht standen. (BBB 98)
- (65) [...] so als erzählte sie: denk dir, heute habe ich irrtümlich den ersten Band Goethe in der Maschine mitgewaschen, was ihr übrigens **tatsächlich** (in der Tat) einmal passiert ist [...]. (HRS 23)
- (66) [...] obwohl ich [...] Dostojewski daher wichtiger nehme, da er **tatsächlich** (in der Tat) etwas bringt, was wir Westeuropäer vergessen hatten. (HHB 469)
- (67) Gemeinsam mit seinem Kollegen Gerlach bereitete Mashold den Transport vor, während Claassen sich **tatsächlich** (in der Tat) umzog [...]. (HMY 11)

Dass es wirklich auf die ‚aktuelle Prädikation‘ und nicht etwa auf die Faktizität der ausgedrückten Sachverhalte ankommt, wie man aufgrund der Beispiele meinen könnte,

zeigen folgende Belege, bei denen der Sachverhalt nicht behauptet, sondern nur angenommen wird:

- (68) (*Erlebte Rede*:) Wenn sie ihm nämlich **in der Tat** ein Abenteuer vorschlug, dann wäre es eine Zumutung gewesen, wenn er [...]. (ATM 56)
- (69) Wenn ihn **tatsächlich (in der Tat)** jemand wegpusten wollte, würde ihm das auch gelingen. (GSP 18)
- (70) Fast schien es, als könnte es der CDU/CSU **tatsächlich (in der Tat)** gelingen, eine neue parlamentarische Mehrheit [...] zusammenzubringen. (SVR 30)

In Nebensätzen hingegen, die keine ‚aktuelle Prädikation‘ ausdrücken – das sind in der Regel restriktive Relativsätze, manche Komplementsätze mit Subjekt-/Objektfunktion und darüber hinaus Nebensätze, die dem Prädikatsverband angehören – kann *in der Tat* normalerweise nicht verwendet werden:

- (71) [...] um vorbereitet zu sein auf Dinge, die **tatsächlich (* in der Tat)** kommen. (NBT 53)
- (72) [...] passiert es da, daß Sie das, was Sie **tatsächlich (* in der Tat)** geworden sind, mit Ihren Kindheitsträumen vergleichen? (MCI 22)
- (73) [...] weil niemand ihm glauben konnte, was er **tatsächlich (* in der Tat)** getan hatte. (BAC 121)
- (74) Ich habe meine Diener erzogen, [...] mich nicht zu rufen, bevor die Herzogin **tatsächlich (* in der Tat)** über den Hof kommt. (FDJ 86)
- (75) [...] es hätte ihm leid getan, wenn Barbe **tatsächlich (* in der Tat)** ein Schmuggler gewesen wäre. (BBB 235)

Daneben gibt es auch restriktive Relativsätze und Komplementsätze, in denen *in der Tat* durchaus stehen kann. Es sind aber gerade auch Nebensätze, in denen eine aktuelle Prädikation stattfindet:

- (76) Dazu hat eine Entstaatlichungspolitik [...] beigetragen, die man **in der Tat** als skandalös bezeichnen kann [...]. (FAZ 30.12.98:1)
- (77) [um zu] erfahren, wie sich Cichliden, als die einzigen Fische, die **tatsächlich (in der Tat)** eine Ehe eingehen, in dieser Hinsicht verhalten. (KLT 34)

Die Relativsätze in (76) und (77) sind durchaus restriktiv, wie schon die Tatsache zeigt, dass sie nicht getilgt werden können, ohne dass der ganze Satz syntaktisch in Frage gestellt würde. Nur: In diesen restriktiven Relativsätzen wird *aktuell* etwas behauptet; sie dienen nicht einfach zur Definition eines Begriffs, bzw. zur Einschränkung einer durch das Nomen bezeichneten Menge, wie das im folgenden konstruierten Beispiel der Fall ist:

- (78) Die Leute, die dabei **tatsächlich (* in der Tat)** zu Schaden gekommen sind, sollen entschädigt werden.

Dies bestätigt auch der Vergleich des folgenden Belegs mit seiner abgewandelten Fassung: Im Original dient der Relativsatz nur der Definition der gemeinten Entwicklungspolitik, im modifizierten Satz wird von einer bestimmten Entwicklungspolitik *aktuell* etwas behauptet:

- (79) [Dann] wären [sie] gezwungen, eine Entwicklungspolitik zu betreiben, die ihre Völker **tatsächlich (* in der Tat)** voranbringt. (MSG 333)
- (79a) Sie betrieben eine Entwicklungspolitik, die ihre Völker **in der Tat** voranbrachte.

Ähnliches gilt auch für die *dass*-Komplementsätze, in denen *in der Tat* nur solange stehen kann, wie darin *aktuell* etwas behauptet wird:

- (80) Daß Bruno **in der Tat** einer so subtilen Berechnung fähig war, bestätigte er mir am nächsten Tag. (JBB 76)

(80a) → Ich hoffe, dass er **tatsächlich** (?* **in der Tat**) dazu fähig ist.

Inwiefern *in der Tat* in oppositiver Bedeutung in Nebensätzen stehen kann, ist schwer zu sagen. Im Prinzip schon, wenigstens in Relativsätzen, und selbst in restriktiven, wie Beispiel (81) zeigt. Doch sind solche Belege äußerst selten: Das Korpus enthält nur zwei, beide in Relativsätzen! Darüber hinaus zeigten die Befragten im Test eine entschiedene, wenn auch nicht *immer* einmütige Abneigung gegen den Gedanken, *in der Tat* mit der Bedeutung *in Wirklichkeit* in Nebensätzen (wie überhaupt) zu benutzen, zumal da wo kein *aber* das oppositive Verhältnis verdeutlicht:

- (81) Wenn ein [...] Schritt, der zwar nach Abrüstung aussieht [...], **in der Tat** aber der militärischen Macht einer der beiden Seiten mehr Abbruch tut als der anderen, so [...]. (JAZ 225)
- (82) [...] wie die alte Frau aus Brcko, die auf Berliner Märkten Selbstgehäkeltes feilbietet, **tatsächlich** (? **in der Tat**) aber „ihre Leute“ treffen will. (FAZ 04.12.98:42)
- (83) [...] daß sie mehr in die Briefe hineingelesen habe, als **tatsächlich** (? **in der Tat**) darin stand. (WME 82)
- (84) Damit [...] erfindet man manchmal Organisationsformen, die einen Wettbewerb vortäuschen, der **tatsächlich** (? **in der Tat**) nicht mehr besteht. (LRZ 178)

Dass *in der Tat* effektiv so gut wie nur in Nebensätzen vorkommt, in denen eine ‚aktuelle Prädikation‘ stattfindet, bestätigt nur, was die Untersuchung anderer Kontexte schon gezeigt hatte, nämlich dass *in der Tat* kaum noch auf propositionaler fungieren kann. Auch hier hat man den Eindruck, dass *in der Tat* eine an sich prinzipiell existierende Verwendungsmöglichkeit tatsächlich abhanden gekommen ist, die nur noch sporadisch weiter besteht.

9. Bilanz

Aus Platzgründen sollen die Ergebnisse der Untersuchung tabellarisch zusammengefasst werden:

<i>Tatsächlich</i> und <i>in der Tat</i> auf <i>langue</i> -Ebene			
>der ‚realen Welt‘ entsprechend, in der ‚realen Welt‘ situiert<			
<i>Auf Diskurs-Ebene</i>			
Verwendung	Bedeutung	<i>tatsächlich</i>	<i>in der Tat</i>
Adverbial-Bestimmung, prädikativ	Prädikat gilt in der ‚realen Welt‘	+ - nur koordiniert - sehr selten	im Prinzip: + - nur koordiniert mit: <i>in/im Gedanken</i>
Adverbial-Bestimmung, topikalisiert	‚Reale Welt‘ steht in Widerspruch zur ‚Virtuellen‘	+ - selten (Presse) - Befragte zurückhaltend	im Prinzip: + - sehr selten (Presse) - Befragte ablehnend
Modalwort im V1-Fragesatz (und in indirekten Fragen)	bestätigend (→ Bestätigungsfrage gründet auf Erstaunen)	+ - nicht selten - keine Einschränkung	im Prinzip: + - sehr selten (1 Beleg) - Befragte ablehnend - Frage erhält Ausrufecharakter
Modalwort im Aussagesatz	Bestätigung (von objektiv bzw.	+ - sehr häufig	+ - nicht häufig

od. als assertive Ein-Wort- Äußerung	intersubj. nachvollziehbaren Inhalten)	- Nebenbedeutung ,Erstaunen' stets präsent	- Nebenbedeutung ,Erstaunen' stets mehr od. weniger präsent
	Bekräftigung (von objektiv bzw. intersubj. nachvollziehbaren Inhalten)	+ - selten	+ - häufig
	Zustimmung (zu rein subjektiven Inhalten/Ansichten)	-	+ - häufig
Modalwort in Nebensätzen	wie in Aussagesätzen	+ - prinzipiell in allen NS-Arten möglich - nicht selten	+ - prinzipiell nur in NS- Arten mit ,aktueller Prädikation'

Die Angaben in der Tabelle legen den Gedanken nahe, dass *tatsächlich* und *in der Tat* so etwas wie Zwillingbrüder sind, die sich mit der Zeit auseinandergeliebt haben. Dabei hat sich offensichtlich vor allem *in der Tat* von seinem ‚Bruder‘ entfernt, mit dem er ursprünglich vermutlich (aber das müsste natürlich durch eine historische Untersuchung nachgeprüft werden) dasselbe Potential teilte. *In der Tat* hat sich sozusagen von der propositionalen Ebene zurückgezogen und diese *tatsächlich* überlassen, um sich weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich auf Bekräftigung und Zustimmung zu spezialisieren, wobei die betreffenden Aussagen in vielen Fällen nicht in der realen Welt objektiv feststellbare Sachverhalte, sondern rein subjektive Meinungen und Kommentare ausdrücken. Somit hat sich *in der Tat* sozusagen *pragmatisiert*, wohingegen *tatsächlich* im Gebrauch viel flexibler geblieben ist.

Konnotativ unterscheiden sich die Brüder vor allem dadurch, dass im Gebrauch als Modalwort bei *tatsächlich* immer ein Element des Erstaunens vorhanden ist, während *in der Tat* stets Emphase impliziert. Welche Auswirkungen das im Einzelfall haben kann, möchte ich abschließend am Beispiel aufzuzeigen versuchen, das den Anstoß zu dieser Untersuchung gegeben hat.

10. Nachspiel: zurück zum Bier

Dabei geht es um die Frage, was wohl der Grund dafür gewesen sein mag, dass der Werbefachmann – oder war es vielleicht eine Frau? – sich beim Ersinnen des Werbespruchs spontan (oder nach Überlegung) für *in der Tat* statt für *tatsächlich* entschieden hat? Da es bei Werbung letzten Endes immer auf die Wirkung ankommt, läuft die Frage auf eine andere hinaus, nämlich: Welchen Eindruck macht der Werbespruch mit *in der Tat* und was wäre beim Gebrauch von *tatsächlich* möglicherweise anders gewesen?

Nun, *in der Tat* wirkt im Spruch offensichtlich emphatisch. Doch ist unter ‚Emphase‘ hier vielleicht mehr zu verstehen als nur ‚Intensivierung‘. Es steckt dahinter eine bestimmte Haltung, ja in gewisser Hinsicht das ‚Ethos‘ eines Sprechers, der als eigenmächtige Äußerungsinstanz, ja quasi als selbsternannte Autorität auftritt, um eine Aussage zu machen, die nicht nur Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt, sondern sich geradewegs für allgemeingültig ausgibt. Natürlich *kann* die Aussage mit *in der Tat* auch als simple Bestätigung aufgefasst werden, zu der sich der Sprecher erst aufgrund einer mehr oder minder sorgfältigen Überprüfung des Sachverhalts bewogen fühlt, sie *muss* es aber nicht, wie das

beim Gebrauch von *tatsächlich* der Fall gewesen wäre. Hier wäre der Sprecher als einer aufgetreten, der nicht ‚be-hauptet‘, sondern ‚fest-stellt‘. Er wäre aufgetreten nicht als einer, der aus sich heraus spricht und eigenmächtig eine Behauptung in die Welt setzt, sondern als ein Bescheidener, der sich den Fakten und Tatsachen beugt. Diese Haltung hätte freilich sehr werbewirksam sein können, weil Fakten an sich großen Überzeugungswert haben. Andererseits aber hätte sie, da bei *tatsächlich* zumindest unterschwellig immer auch ein Element des Erstaunens bzw. des ‚Nicht-Erwarteten‘ mitschwingt, dem Werbespruch eine Blöße geben können, der unter Umständen einer spitzen Bemerkung ausgesetzt gewesen wäre wie etwa: „Aha, so selbstverständlich war es also doch nicht!“ Vielleicht hat sich der Werbefachmann – es muss ja schon ein Mann gewesen sein – *tatsächlich* und *in der Tat* dabei gedacht: „Nur nicht Anlass geben zu einem möglichen Einwand!“

Quellenverzeichnis

- ATM: AYREN, ARMIN (1990): *Dir Trommeln von Mekka*. Karlsruhe.
- BAC: BÖLL, HEINRICH (1973): *Ansichten eines Clowns*. München.
- BBB: BREITBACH, JOSEF (1980): *Das blaue Bidet*. Frankfurt a.M.
- BDS: BÖLL, HEINRICH (1964): „Die Spurlosen“. In: *Hörspiele*. München.
- BLG: BRECHT, BERTOLT (1963): *Das Leben des Galileo Galilei*. Frankfurt a.M.
- BTV: BROCH, HERMANN (1958): *Der Tod des Vergil*. Zürich.
- DBD: DÜRRENMATT, FRIEDRICH (1956): *Der Besuch der alten Dame*. Zürich.
- DKO: DÖNHOF, MARION GRÄFIN (1988): *Kindheit in Ostpreußen*. Berlin.
- DR: BECK-RECHTSBERATER (1990): *Einführung in das deutsche Recht*. München.
- FAZ: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* auf CD-ROM (Datum + Seitenzahl).
- FDJ: FRISCH, MAX (1964): *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie*. Frankfurt a.M.
- GBE: GRODECK, GEORG (1923): *Das Buch vom Es. Psychoanalytische Briefe an eine Freundin*.
- GBS: GRAEN, CHRISTINE (1990): *Ein Brand ist schnell gelegt...* Reinbek.
- GEH: EICH, GÜNTHER (1973): *Hörspiele*. Frankfurt a.M.
- GSP: GÖHRE, FRANZ (1993): *St.-Pauli-Nacht*. Reinbek.
- GSS: GRZIMEK, BERNHARD / GRZIMEK, MICHAEL (1967): *Serengeti darf nicht sterben*. Frankfurt a.M.
- HHB: HESSE, HERMANN (1965): *Briefe*. Frankfurt a.M.
- HMY: MECHTEL, HELMUT (1991): *Unter der Yacht*. Berlin.
- HRS: ROSENDORFER, HERBERT (1991): *Stephanie und das vorige Leben*. München.
- JAZ: JASPERS, KARL (1958): *Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Politisches Bewußtsein in unserer Zeit*. München.
- JBB: BREITBACH, JOSEF (1986): *Bericht über Bruno*. Frankfurt a.M.
- JBP: BENOZIGLIO, JEAN-LUC (1990): *Porträt-Sitzung*. Zürich. (Original: *Cabinet portrait*. Paris, Le Seuil, 1980. Deutsch von Claus Sprick)
- JZE: ZIEM, JOCHEN (1967): *Die Einladung*. In: *Deutsches Theater der Gegenwart*. Frankfurt a.M.
- KLT: LORENZ, KONRAD (1983): *Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen*. München.
- LRZ: ROSENBERG, LUDWIG (1976): *Kommentare zur Zeit*. Köln.
- MCI: CHAPSAL, MADELEINE (1989): *Französische Schriftsteller intim*, München. (Original: *Envoyez la petite musique...* Paris, 1984. Deutsch von Susanne Gruber).
- MSG: MARTIN, HANS-PETER / SCHUMANN, HARALD (1997): *Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand*. Reinbek.
- NBT: BORN, NICOLAS (1983): *Täterskizzen*. Reinbek.

- NZZ: *Neue Zürcher Zeitung* auf CD-ROM (Datum + Seitenzahl)
- PER: PÖRTNER, RUDOLF (1965): *Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Früh-Mittelalters*. Düsseldorf / Wien.
- PMB: PINKWART, HANS (1963): *Mord ist schlecht für hohen Blutdruck*. München.
- PSM: SCHNEIDER, PETER (1991): *Der Mauerspringer*. Hamburg / Zürich.
- PST: SÜSKIND, PATRICK (1990): *Die Taube*. Zürich.
- RSO: REMARQUE, ERICH-MARIA (1956): *Der schwarze Obelisk*. Köln / Berlin.
- SP: *Der Spiegel* auf DVD (Nr./Jahrgang + Seitenzahl).
- SPB: SCHABOWSKI, GÜNTHER (1990): *Das Politbüro, Ende eines Mythos. Eine Befragung*. Reinbek.
- SRJ: SCHNEIDER, ROLF (1975): *Die Reise nach Jaroslav*. Darmstadt und Neuwied.
- SSJ: SCHLINK, BERNHARD / POPP, WALTER (1987): *Selbs Justiz*. Zürich.
- SVR: SONTHEIMER, KURT (1979): *Die verunsicherte Republik*. München.
- VTB: THERAME, VICTORIA (1986): *Bastienne*. Reinbek. (Original : *Bastienne*. Paris, 1985. Deutsch von E. Vieth).
- WME: MAUGHAM, WILLIAM SOMERSET (1991): *Eine Frau von fünfzig Jahren*. München. (Original: *Creatures of Circumstances*. Deutsch von Helene Mayr)
- www.witz.de Web-Seite (Datum).

Wörterbücher

- DUW: DROSDOWSKI, GÜNTHER (ed.) (³1996): *Deutsches Universal-Wörterbuch*. Mannheim.
- GWS: DROSDOWSKI, GÜNTHER (ed.) (1981): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Mannheim.
- LDaF: GÖTZ, DIETER / HAENSCH, GÜNTHER / WELLMANN, HANS (1993): *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin u.a.
- WDG: KLAPPENBACH, RUTH / STEINITZ, WALTER (1978): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin.
- GRIMM, JAKOB / GRIMM, WILHELM (1854-1954): *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig.

Literatur

- DALMAS, MARTINE (2001): *Nackte Tatsachen auf frischer Tat ertappt*. In: HEINRICH, WILMA / HEISS, CHRISTINE (ed.): *Modalità e Substandard. (Atti del convegno internazionale Modalità e Substandard / Abtönung und Substandard, Forlì, 26-27 ottobre 2000)*. Bologna, 193-213.
- DANJOU-FLAUX, NOËLLE (1980): *A propos de ‚de fait‘, ‚en fait‘, ‚en effet‘ et ‚effectivement‘*. In: *Le Français moderne, Nr. 2*, 110-139.
- DUCROT, OSWALD (1972): *Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique*. Paris.
- FEUILLET, JACK (1993): *Grammaire structurale de l'allemand*. Paris.
- GRICE, H. PAUL (1975): *Logic and Conversation*. In: Cole, Peter / Morgan, Jerry L. (ed.): *Speech Acts*. New York. San Francisco. (=Syntax and Semantics, vol.III).
- HELBIG, GERHARD / HELBIG, AGNES (1990): *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig.
- KÖNIG, EKKEHARD / STARK, DETLEF / REQUARDT, SUZANNE (1990): *Adverbien und Partikeln. Ein deutsch-englisches Wörterbuch*. Heidelberg.
- MÉTRICH, RENÉ (1993): *Lexikographie des particules illocutoires de l'allemand*. Göppingen (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik 582).
- MÉTRICH, RENÉ (1995): *Eine durchaus schwierige Partikel*. In: FAUCHER, EUGENE / MÉTRICH, RENE / VUILLAUME, MARCEL (ed.): *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer*

semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin. Tübingen (=EuroGermanistik 6), 279-296.

MÉTRICH, RENÉ (2001): *Kommunikative Funktionswörter im Übersetzungsvergleich Französisch-Deutsch. Eine Untersuchung anhand der Comics-Reihe 'Les Frustrés' / 'Die Frustrierten' von Claire Bretécher.* In: HEINRICH, WILMA / HEISS, CHRISTINE (ed.): *Modalità e Substandard. (=Atti del convegno internazionale Modalità e Substandard / Abtönung und Substandard, Forlì, 26-27 ottobre 2000).* Bologna, 215-260.

METRICH, RENE / FAUCHER, EUGENE / COURDIER, GILBERT (1992 / 1995 / 1998 / 2002): *Les Invariables Difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres 'mots de la communication'.* Nancy (=Bibliothèque des Nouveaux Cahiers d'Allemand).

PERENNEC, MARCEL (1984): *Illocution et assertion en allemand contemporain.* Lille (Mikrofiche).

SCHANEN, FRANÇOIS / CONFAIS, JEAN-PAUL (1986): *Grammaire de l'allemand. Formes et fonctions.* Paris.

Prof. Dr. René Métrich
Université Nancy 2 / ATILF – UMR 7118 (CNRS)
Campus Lettres – B.P. 33-97
3, place Godefroy de Bouillon
F-54015 NANCY Cedex
E-Mail: Rene.Metrich@univ-nancy2.fr

Prof. Dr. René Métrich studierte Germanistik und Linguistik an den Universitäten Straßburg, Nancy und Paris IV-Sorbonne, wo er 1979 mit einer Arbeit über Konzessivsätze promovierte. Nach seiner Habilitation 1989 über zweisprachige Partikellexikographie arbeitete er mit zwei Kollegen der Universität Nancy, wo er auch lehrt, an einem deutsch-französischen Partikelwörterbuch, das im Jahre 2002 beendet wurde (*Les Invariables Difficiles*, vier Bände, insgesamt 1500 Seiten). Seitdem hat er mit denselben Kollegen ein französisch-deutsches Pendant in Angriff genommen, das noch umfangreicher werden und in einigen Jahren auf CD-ROM erscheinen soll. Forschungsschwerpunkte: Pragmatik (*Konnektoren* und *kommunikative Funktionswörter*), kontrastive Linguistik (*deutsch-französisch*), ein- und zweisprachige Lexikographie, Traduktologie.